

## «Weniger Ammoniak aus der Landwirtschaft: Wie kommen wir ans Ziel?»

IBK Fachtagung, 22. Juni 2011, Einstein Congress St.Gallen

---

Anrede

Es ist mir eine grosse Freude, Sie in St.Gallen sehr herzlich begrüßen zu dürfen. Ich darf dies einerseits im Namen der St.Galler Regierung tun, anderseits aber auch als Vorsitzender der Internationalen Bodensee Konferenz (IBK). Der Kanton St.Gallen führt dieses Jahr das Präsidium der IBK und verfolgt dabei das Leitthema "grenzüberschreitend gesund".

Im Rahmen unseres Vorsitzjahres möchten wir verschiedene Akzente im Gesundheitsbereich setzen und das Thema sowohl in Fachkonferenzen behandeln als auch der Bevölkerung näher bringen. Mit gezielten Aktionen möchten wir der "Vision Gesundheitsraum Bodensee" einen kleinen Schritt näher kommen. So ging am 28. Mai 2011 das IBK-Gesundheitsschiff als ein Höhepunkt des St.Galler Vorsitzjahres auf Kurs und zeigte Interessierten und Schaulustigen in verschiedenen Häfen und an Bord das grenzüberschreitende Gesundheitsangebot im Bodenseeraum.

Die IBK befasst sich seit 15 Jahren mit dem Themenfeld der Gesundheit und die Kommission Gesundheit und Soziales ist eine permanente Plattform für den grenzübergreifenden Austausch. Gesundheit ist aber auch ein Querschnittsthema. – Gerade das Handlungsfeld Umwelt bietet ein gutes Potenzial für den Brückenschlag zur Gesundheit, da häufig auch Gesundheitsgefährdungen Triebfeder für Projekte im Gesundheitsbereich sind.

Ich freue mich, dass der Kanton St.Gallen Gastgeber der Ammoniak-Fachtagung sein darf. Ammoniak ist ein wichtiger Faktor in der Diskussion um die Gesundheit der Bevölkerung. Ammoniak zählt heute zu den wichtigsten Luftschadstoffen, welche empfindliche Ökosysteme wie Naturschutzgebiete, Alpweiden und Wälder durch Überschreitung der "Critical Loads" belasten. Zudem spielt Ammoniak als Vorläufersubstanz von PM<sub>10</sub><sup>1</sup> eine wichtige Rolle bei der zunehmenden Feinstaubbelastung.

Die Luftbelastung macht nicht vor den Landesgrenzen halt. Vor diesem Hintergrund haben sich die EU, die Schweiz, das Fürstentum Liechtenstein und weitere Länder in internationalen Abkommen verpflichtet, konkrete Reduktionsziele, zwischen 15 und 50 Prozent, einzuhalten.

---

<sup>1</sup> PM<sub>10</sub> ist der Hauptbestandteil des Feinstaubs.

90 Prozent des Ammoniaks in der Luft stammen aus der Landwirtschaft, vor allem aus der Nutztierhaltung. Vor diesem Hintergrund bietet sich der Tagungsort St.Gallen bestens an, ist der Kanton St.Gallen doch einer der tierstärksten Kantone der Schweiz. Mit seinen rund 4'000 Landwirtschaftsbetrieben und der sehr intensiven Nutztierhaltung – insbesondere im nördlichen Teil des Kantons (einschliesslich "Schweinegürtel") – fallen neben der Luftbelastung aus den Ställen auch grosse Mengen an Gülle an, die möglichst ressourcenschonend und effizient ausgebracht werden müssen. Wir freuen uns deshalb ausserordentlich, mit dem momentanen Vorsitz in der IBK-Kommission Umwelt auch Gastgeber für diese Veranstaltung sein zu dürfen.

Angesichts des grossen Handlungsbedarfs ist es zwingend notwendig, umsetzbare Massnahmen auf den bereits heute bestehenden Grundlagen zu ergreifen. Die Landwirtschaft ist bestrebt, diese Herausforderung anzunehmen und die Emissionen soweit möglich zu reduzieren. Zur Erreichung der hochgesteckten Umweltziele bedarf es jedoch weiterer Anstrengungen, die nur durch intensive Beratung und die tatkräftige Unterstützung der Agrarpolitik erreichbar sind.

Sie mögen nun denken "Warum reduzieren wir nicht einfach unsere Tierbestände?". Diese Massnahme scheint einfach und effizient umsetzbar. Sie entspricht aber nicht dem Gedanken einer auf einen hohen Eigenversorgungsgrad bei tierischen Produkten ausgerichteten produzierenden Landwirtschaft im IBK-Raum. Die Landwirte im Kanton St.Gallen wie auch im gesamten IBK-Raum haben mit viel Herzblut und finanziellen Risiken die heutige intensive Nutztierhaltung aufgebaut. Deshalb ist es im momentanen Zeitpunkt aus wirtschaftlichen Gründen wenig sinnvoll, die erreichte Produktivität einfach "abzuwürgen". Vielmehr geht es darum, mit wirksamen Massnahmen die Ressourceneffizienz zu steigern und die Ammoniakemissionen möglichst gering zu halten, dies auch unter dem wirtschaftlichen Aspekt, möglichst viel aus dem wertvollen Dünger Gülle heraus zu holen.

Auch wenn in den IBK-Mitgliedsländern verschiedene politische und unterschiedliche gesetzliche Grundlagen bestehen, bleibt doch das Problem überall dasselbe. Die IBK-Arbeitsgruppe Landwirtschaft/Umwelt hat im Rahmen eines dreijährigen Projektes eine ganze Palette von Massnahmen zur Emissionsreduktion erarbeitet. Im Rahmen der heutigen Veranstaltung werden die Ergebnisse und Empfehlungen auf verschiedene Weise präsentiert. Die Veranstaltung soll einerseits die intensive Zusammenarbeit und das gemeinsame Verständnis in der IBK aufzeigen, andererseits sollen Erfahrungen diskutiert und ausgetauscht werden.

An dieser Stelle möchte ich der Arbeitsgruppe, zusammengesetzt aus verschiedenen Fachleuten der Ämter und der Forschung, herzlich danken für die grosse Arbeit, die sie

geleistet hat! Ebenfalls danken möchte ich den Initianten und Organisatoren der heutigen Tagung<sup>2</sup> und insbesondere auch den Referenten und Podiumsteilnehmern.

Mit der Einführung des Ressourcenprogrammes hat der Bundesrat für die Schweiz ein Zeichen gesetzt. Bereits früher oder auch im gleichen Zeitrahmen sind in Bayern, Baden-Württemberg und Vorarlberg Förderprogramme zur Ressourcenschonung eingeführt worden. Bei den Kantonen hat der Thurgau eine Vorreiterrolle diesbezüglich übernommen und als erster Kanton ein Ressourcenprojekt in diesem Rahmen erarbeitet und setzt es seit drei Jahren um. In den andern IBK-Kantonen sind ebenfalls Projekte angelaufen. Insbesondere freut es mich, dass auch der Kanton St.Gallen nun dabei ist, ein entsprechendes Projekt zu erarbeiten.

Mit der heutigen Veranstaltung wird ein Kapitel des IBK-Projektes "Reduktion der Ammoniak-Emissionen in der Landwirtschaft" abgeschlossen und gleichzeitig mit der Einleitung zur Umsetzung der vorgeschlagenen Massnahmen ein neues eingeläutet. Helfen Sie mit, dass das Projekt ein Erfolg wird. In diesem Sinn wünsche ich Ihnen eine interessante und lehrreiche Tagung. Ich bin davon überzeugt, dass diese Fachtagung mithelfen wird, eine Antwort zu finden auf die in der Einladung zur heutigen Tagung gestellte Frage "Wie kommen wir ans Ziel?" Ich wünsche Ihnen viele Inputs für die Beantwortung dieser wichtigen Frage und danke Ihnen für Ihr Interesse an dieser IBK-Fachtagung.

Martin Gehrler, IBK-Vorsitzender

---

<sup>2</sup> AFU St.Gallen und IBK Geschäftsstelle.